

Mitteilungsblatt Nörvenich vom 26.08.2005

...wir kamen, um ihn anzubeten - auch aus Nörvenich

Nörvenich/Aachen/Kerpen - Viele Wochen beherrschte der Weltjugendtag in Köln nicht nur die Berichterstattung im Fernsehen, Radio und in der Zeitung. Auch jede Gesprächsrunde kam irgendwann auf den WJT zu sprechen - und sei es nur wegen der Frage, welche Straßen bei uns nun gesperrt würden.

Jetzt ist der WJT vorbei und es bleibt die Frage zu beantworten, ob sich dieser Aufwand und diese Aufregung gelohnt haben.

Vor dem eigentlichen WJT fanden in den Bistümern Deutschlands die Tage der Begegnung statt. Schon donnerstags vor Beginn des WJT reisten die Pilger nach Deutschland und wurden auf die Bistümer verteilt. Auch in einigen Pfarren unseres Dekanates fanden sie Gastfamilien. Das Programm dieser Tage sah sowohl einen Tag der Gastgeber vor, um das Gastland und die Gastgeber kennen zu lernen, als auch einen Tag des sozialen Engagements. Hier führten die Jugendlichen der Gastpfarren zusammen mit ihren Gästen aus aller Welt soziale Projekte durch. Den Höhepunkt dieser Tage der Begegnung stellte im Bistum Aachen der Aachen-Tag in der Bischofsstadt dar. Morgens pilgerten die Jugendlichen zusammen mit ihren Gastfamilien auf einer Marienwallfahrt zum Dom, wo ihnen dann auf mehreren großen Plätzen ein buntes Musikprogramm geboten wurde. Außerdem stellten sich dort die Jugendverbände des Bistums vor, u.a. auch der Bund der deutschen Sebastianus Schützenjugend (BdSJ). Den Mittelpunkt dieser Vorstellung bildete das Caf' Coleur.

Nach dem Mittagessen wanderten die Jugendlichen gemeinsam zur Soers. Hier fand um 17.00 Uhr im Dressurstadion der große Abschlussgottesdienst statt, in dem Bischof Heinrich Mussinghoff die über 10.000 Jugendlichen in ihren Heimatsprachen begrüßte.

An diesem Tag konnte man schon die Atmosphäre erahnen, die später auch auf dem Marienfeld herrschen sollte. Von Beginn an war die Stimmung trotz Regens locker, fröhlich und vor allem offen - es war nicht nur eine gute Stimmung, die Begeisterung war bei allen zu spüren. Jugendliche verschiedener Sprachen gingen aufeinander zu und suchten die Begegnung. Wo Worte nicht mehr helfen konnten, mussten halt Hände und Füße weitermachen - aber immer im friedlich. Der beste Beweis für die friedliche Stimmung und das freundliche Miteinander ist die Tatsache, dass am Dressurstadion 15-jährige Jugendliche den Ordnerdienst übernehmen konnten. Hier gab es keine Diskussionen oder Ärger, wenn ein Block schon geschlossen war, weil keine Plätze mehr frei waren. Man stelle sich nur mal vor, wie ähnliche Situationen in anderen Stadien Woche für Woche ablaufen. Der Großteil der Organisation wurde an diesem Tag von Freiwilligen aus den Jugendverbänden und den Pfarren übernommen. So waren die Schützen beispielsweise für die Getränke- und Verpflegungsstände in der Soers zuständig. Hier hatte der Diözesanvorstand der Schützen im Vorfeld aber schon beschlossen, diese Arbeit zu übernehmen. Dieser Tag sei ein Tag der Jugendlichen, an dem die Jungschützen nicht arbeiten, sondern teilnehmen sollten. So wurden alle Bezirksverbände von Diözesanbundesmeister Kurt Bongart aufgefordert, eine entsprechende Zahl von Schützen zu stellen. Auch aus unserem Bezirk (Dekanat Nörvenich-Vettweiß) meldeten sich u.a. Schützen aus Nörvenich, Wissersheim, Poll und Rath.

Für den Höhepunkt des WJT, das letzte Wochenende, hatte der BdSJ in Kerpen ein Verbandszentrum eingerichtet, wohin sich Jungschützen aus sechs Diözesen auf den Weg gemacht hatten - u.a. auch aus Nörvenich. Am Freitag trafen die Jungschützen am Schützenheim in Kerpen ein und stimmten sich gemeinsam auf das folgende Erlebnis auf dem Marienfeld ein.

Abends nahmen die ca. 100 Jungschützen am WJT-Kreuzweg teil. Die Texte, Lieder und Bilder dieses Kreuzweges waren in allen Kirchen rund um den WJT gleich. Allerdings hatten die Kerpener diesem noch etwas Bewegendes hinzugefügt: nach der XIV. Station, an der Jesus ins Grab gelegt wird, gingen die Jugendlichen schweigend mit kleinen Kerzen zum Friedhof, wo zum Ende des zweiten Weltkrieges vor allem junge Soldaten begraben worden waren. Hier stellten sie die Kerzen auf den Gräbern nieder und beteten den Abschluss des Kreuzweges. Noch nach Ende des Kreuzweges blieben viele Pilger dort, sangen Lieder und

spürten noch deutlicher das Leiden Jesu und der Menschen, das im Kreuzweg seinen Ausdruck findet.

Der Samstagmorgen ging dann ganz schnell vorüber. Die Jungschützen konnten den Aufbruch zum Marienfeld kaum erwarten. Wegen des Wetterberichtes nutzte jeder die Zeit, seine Sachen regenfest zu machen und sich für den schlimmsten Fall zu wappnen. Im Vorfeld hatte es geheißsen, dass Zelte auf dem Marienfeld verboten seien. Also mussten andere Lösungen her. Die Nörvenicher Jungschützen hatten sich deshalb zwei Planen und sechs Kunststoffherringe, sowie Kordel mitgenommen, aus dem sie dann etwas Zeltähnliches bauen wollten. Als Zeltstangen waren halbierte Fahnenstangen (Kabelkanäle) für die BdSJ-Schwenkfahnen vorgesehen, die zum Marienfeld mitgenommen werden sollten. Nach dem Mittagessen ging es dann los. Mit dem Allernötigsten (bei den Nörvenichern ca. 14kg) bepackt, machten sich die Jungschützen zu Fuß auf den Weg zum Marienfeld.

Schon als wir auf das Feld kamen, waren alle von dem, was dort los war, überwältigt. Schon gegen 15:00h waren ca. 400.000 Jugendliche auf dem Marienfeld. So weit man schauen konnte, sah man nur Menschen. Überall hatten sie sich auf Isomatten und Planen eingerichtet, um später nicht nass zu werden. Wollte man durch eines der Felder gehen, musste man sogar die Schuhe ausziehen. Es gab schließlich kaum noch eine Stelle, wo der Rasen durchkam.

Als die Jungschützen auf das Marienfeld kamen, wurde gerade ein weiteres Feld für die Pilger geöffnet, das eigentlich erst für die Tagespilger am Sonntag vorgesehen war. Dort fanden sie auch genug Platz, um sich doch ein wenig ausbreiten zu können. Die beiden Jungschützen aus Nörvenich versuchten sich direkt an ihrer Zeltkonstruktion, die dann auch stabiler stand, als ringsherum erwartet worden war.

Gegen das Wetter hatte aber auch diese Konstruktion kaum eine Chance. Als abends die Feuchtigkeit heraufzog, waren die Sachen im Zelt dennoch feucht, ja sogar nass geworden. Aber das alles war an diesem Wochenende egal. Man nahm es einfach zur Kenntnis - und das war es dann auch. Das Erlebnis, die Begeisterung, die Menschenmasse - das alles entschädigte für alle Mühen, die man schon beim Wandern zum Marienfeld auf sich genommen hatte. Es ist kaum zu beschreiben. Während der Stunden auf dem Marienfeld war alles vergessen, was gestern war oder morgen sein wird. Man befand sich in einer kleinen Welt - zusammen mit 1.000.000 anderen Jugendlichen, die gekommen waren, um ihn anzubeten. Ihn - das war nicht Papst Benedikt XVI. Seine Anwesenheit und das Feiern der Vigil, bzw. der Messe mit ihm waren zwar selbstverständlich immer Höhepunkt. Aber dazwischen spürte man immer wieder, dass die Jugendlichen wegen ihres Glaubens gekommen waren. Um ihn mit anderen zu erleben, ihn weiterzugeben, oder aber um ihn für sich ganz alleine neu zu erfahren. Inmitten dieser Menge konnte man auch ganz alleine mit sich und seinem Glauben sein. Sei es in der Beichte mit einem Priester am Zaun des Erste-Hilfe-Punktes, sei es still auf seinem Schlafsack sitzend. Obwohl hier 1.000.000 Jugendliche feierten, gab es viele Inseln der Ruhe und der Besinnung.

Begegnung, Glauben feiern, Besinnung - das sind Worte, mit denen man am ehesten versuchen kann zu beschreiben, was man auf dem Marienfeld erlebt hat. Die Gänsehaut, die man spürte, wenn 1.000.000 jugendliche Pilger die Lieder des WJTs sangen, wenn 1.000.000 jugendliche Pilger bei der Wandlung ganz still wurden und niederknieten, wenn 1.000.000 jugendliche Pilger laut jubeln, obwohl sie den Papst auch nur auf der Leinwand sehen konnten, wenn Pilger in langen Schlangen nach der Vigil bis spät in die Nacht vor dem Anbetungszelt anstehen, um IHN anzubeten, dieses Gefühl lässt sich kaum in Worte fassen.

Es beantwortet aber die Frage, ob sich dieser Aufwand und diese Aufregung gelohnt hat. JeHa